Ein Kriegergrab der Frühlatènezeit aus Dietikon ZH

Autor(en): **Wyss, René**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **46 (1957)**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-114521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Kriegergrab der Frühlatènezeit aus Dietikon ZH

Von René Wyß

Die linksufrige zürcherische Gemeinde Dietikon im Limmattal ist zu wiederholten Malen im Zusammenhang mit latènezeitlichen Grabfunden in der einschlägigen Fachliteratur aufgeführt worden. Dabei haben sich nun allerdings unverhältnismäßig viele Unstimmigkeiten eingeschlichen, die zu berichtigen der Besprechung eines Neufundes aus dem Jahr 1955, in Form einer Aufzählung der bisher bekannt gewordenen Grabfunde vorweggenommen sei.

Vorwiegend zwei Stellen haben latènezeitliche Gräber in Dietikon ergeben, die Flur Im Gigerpeter[1] westlich des Dorfes an der Straße nach Spreitenbach, an den Teischlibach angrenzend und das Gebiet der Kiesgrube in den Ziegelaegerten, etwa 400 Meter nordwestlich vom erstgenannten Ort. Durch mehrfache Grabfunde zeichnete sich ferner das im Hardwald gelegene, in seinen Brennpunkten nunmehr ausgebeutete Kieswerk auf der rechten Seite der Limmat aus. Diese Stelle liegt aber, entgegen anders lautenden Berichten, bereits im Gemeindebann von Unterengstringen wie auch die Gräber im Sandbühl, nördlich des eine aargauische Enklave bildenden Klosters Fahr.

Frühere Gräberfunde

Im Gigerpeter kamen, nach einer Fundnotiz J. Heierlis zu schließen, erstmals 1836 zu einem Kriegergrab gehörende Beigaben zum Vorschein. Grab 1 soll ein Schwert und einen „Dolch", wohl richtiger eine Speerspitze, wie bereits E. Vogt vermutet hat, ergeben haben[2]. Der Fund ging verloren. Nicht besser steht es mit dem Inhalt aus Grab 2 „eines Kindes mit Spangen und Kettchen", das vor 1864 etwa 100 Meter unterhalb des Hofes zum Gigerpeter gefunden wurde[3]. Die gleiche Stelle führte 1864 beim Abbau einer Sandgrube zur Aufdeckung einer weiteren Skelettbestattung. Von Grab 3 gelangten aber nur ein wenig plastisch winkel- und rippenverzierter Hohlring mit Stöpselverschluß (Tafel 7 C, Nr. 1–2) sowie ein Fragment eines solchen über die Antiquarische Gesellschaft ins Landesmuseum[4]. Der nächste Grabfund stellte sich, anläßlich von Bauarbeiten auf der Ostseite des Hofes zum Gigerpeter im Jahre 1912 ein. Die unsachgemäß gehobenen Beigaben umfaßten zwei rippenverzierte Hohlringe, ein Paar plastisch gestaltete Hohlringe, einen tordierten und einen massiven Armring mit Gußzapfen, ferner einen Armring mit Scheibenauflagen und S-förmigen Verzierungen sowie einen solchen mit Buckeln in reihenförmiger Anordnung. Dazu gehört eine Fibel mit geripptem Bügel. Der unvollständig geborgene, einem Frauengrab entstammende In-

---

[1] E. Vogt, Latènegräber von Dietikon, Kanton Zürich. Jb. Schweiz. Landesmuseum 60, 1951.

[2] Grab 1: J. Heierli, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich. ASA 1888, S. 38. JbSGU 20, 1928, S. 54. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 55.

[3] Grab 2: J. Heierli, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich. ASA 1888, S. 38.

[4] Grab 3: J. Heierli, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich, ASA 1888, S. 38. D. Viollier, Les sépultures du second âge du fer sur le plateau suisse. Genève 1916, S. 138, Tafel 26, 18 und Tafel 27, 24. JbSGU 20, 1928, S. 54. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 55. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 3135a, 3135b.

halt aus Bronze von Grab 4 wanderte durch Kauf in Privatbesitz[5]. Erdarbeiten bei der Scheuneneinfahrt führten 1950 zur Feststellung einer weiteren Bestattung. Das Kindergrab konnte, dank rechtzeitiger Meldung ans Landesmuseum, weitgehend auf seinen Inhalt untersucht werden. Grab 5 enthielt zwei je aus einem eng und weit gerippten Hohlring mit Stöpselverschluß bestehende Ringpaare, einen massiven Armring mit Gußzapfen, eine Ringperle aus Bernstein, einen rhombischen, drahtförmigen Zieranhänger mit Kugelenden aus Bronze und wenigstens fünf gedrungene Eisenfibeln mit geschwollenem Bügel[6]. Im folgenden Jahr (1951) stellten sich im Zuge von Erdarbeiten bei der nordwestlichen Hausecke erneut Grabfunde ein. Es handelt sich um ein überaus reich ausgestattetes Grab einer jungen Frau, das in Form eines mächtigen Blockes der Erde enthoben und anschließend im Landesmuseum als Schaustück herauspräpariert worden ist. Das von E. Vogt[7] eingehend behandelte Grab 6 wies nicht weniger als 27 Beigaben auf, eine Gagatperle, ein Bronzekettchen, einen Eisenoxydklumpen, wohl Fibeln einschließend, 14 Bronzefibeln, zwei Beinringpaare aus je einem glatten und gerippten Hohlring bestehend, zwei Stöpselhohlringe und einen massiven Bronzering sowie drei Fingerringe aus Bronze und Silber. Vermutlich von einer weiteren, in nächster Nähe gelegenen Bestattung, Grab 7, stammen ein Teil eines glatten Hohlringes (Tafel 7 C, Nr. 3) sowie eine fragmentierte Fibel aus Bronze (Tafel 7 C, Nr. 4) mit reich verziertem Bügel.[8] Dem neuesten, ebenfalls der Frühlatènestufe B angehörenden Fund von der Flur Im Gigerpeter, aus Grab 8 ist die an die Aufzählung der Altfunde anschließende Betrachtung gewidmet.[9]

Die zweite durch das Vorkommnis von Latènegräbern gekennzeichnete Fundstelle in der Gemeinde Dietikon liegt, wie eingangs erwähnt, nordwestlich von Gehöft und Flur Im Gigerpeter, in den Ziegelaegerten. Beim Abbau der gleichnamigen Kiesgrube wurden 1928 zwei offenbar beigabenlose (?) Gräber[10] geöffnet. Zwei weitere Skelettbestattungen stellten sich im darauffolgenden Jahr ein. Aus Grab 3 gelangte eine 11 cm lange Eisenfibel (Tafel 7 C, Nr. 5) mit breitem, flachem Bügel ins Landesmuseum, aus Grab 4 dagegen eine grobkörnige, vertikal leicht geriefte Randscherbe.[11]

Einen Einzelfund stellt eine bei Aushubarbeiten 1943 an der Gartenstraße gehobene, offenbar ebenfalls einem Grab entstammende Speerspitze aus Eisen dar[12]. Der Vollständigkeit halber sei auf einen im Dezember 1957 gemachten Neufund im

---

[5] Grab 4: JbSGU 20, 1928, S. 54. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 56—57, Abb. 27, 30. JbSGU 43, 1953, S. 87—89. Funde: Privatbesitz Prof. Fleisch, Lausanne.

[6] Grab 5: K. Heid, Der Limmattaler, 13.1.1950. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 58—59, Abb. 28. JbSGU 43, 1953, S. 87, 89, Tafel 12, 1. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 40922—40933.

[7] Grab 6: E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 59—63. JbSGU 41, 1951, S. 108. JbSGU 43, 1953, S. 88—89, Tafel 13, 2. R. Wyß, Funde der jüngeren Eisenzeit. Aus dem Schweiz. Landesmuseum, Heft 8, Bern 1957, S. 16, Tafel 16. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 41772—41798.

[8] Grab 7: E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 63, Abb. 31, S. 20. JbSGU 43, 1953, S. 89, Tafel 13, 1. K. Heid, Der Limmattaler 23.2.1951. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 41556—41557.

[9] Grab 8: K. Heid, Der Limmattaler 12.12.1955. JbSLM 65, 1956, S. 33. Funde: Landesmuseum Inv.-Nr. 43277—43288.

[10] Gräber 1—2: JbSGU 21, 1929, S. 73. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 55.

[11] Gräber 3—4: JbSGU 21, 1929, S. 73—74. JbSLM 1938—1943, S. 49. K. Heid, Der Limmattaler 5.9.1929. E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 55. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 38017—38018.

[12] Grab (?): JbSGU 34, 1943, S. 53, Tafel 6, 2. JbSLM 54, 1945, S. 18. Fund: Landesmuseum Inv.Nr. 39950.

Gaßacher, ungefähr 360 Meter nordöstlich vom Straßenkreuzungsmittelpunkt beim Gehöft Im Gigerpeter hingewiesen. Aus dem zerstörten Grab gelangten lediglich drei fragmentierte Hohlringe mit Stöpselverschluß, ein großer, wenig plastisch verzierter Hohlring, zwei Bruchstücke eines eisernen Arm- oder Beinringes und ein Fragment einer Fibel mit geschwollenem Bügel aus Eisen ins Landesmuseum.

Weitere Gräber wurden im Zuge der Kiesgewinnung im Hardwald, unweit der Gemeindegrenze von Dietikon, auf Boden der Gemeinde Unterengstringen festgestellt. Im Jahre 1929 gelangten aus dem zerstörten Grab 1[13] ein gerippter Hohlring mit Stöpselverschluß mit vorzüglich erhaltener Einlage aus Waldrebe und das Fragment eines zweiten entsprechenden Ringes in die prähistorische Sammlung des Landesmuseums (Tafel 7 C, Nr. 6–7). Eine weitere, bereits in die Mittellatènezeit datierende Bestattung wurde 1932 aufgedeckt. Das zerstörte Grab 2[14] enthielt unter anderem ein Bruchstück eines schmalen Armringes aus Gagat und zahlreiche Reste einer feingliedrigen Gürtelkette aus Bronze mit gegossenen Ringhaken und Kugelanhängern (Tafel 7 B), was insgesamt auf ein weibliches Individuum schließen läßt. Ebenfalls aus einem zerstörten Inhalt, Grab 3,[15] gelangte 1939 ein kleiner Napf aus Ton (Tafel 7 C, Nr. 8, Durchmesser 10 cm, Höhe 5,8 cm) durch Vermittlung von Herrn K. Heid, Dietikon, ins Landesmuseum.

Schließlich ist noch der Sandbühl nördlich des Klosters Fahr im Zusammenhang mit latènezeitlichen Grabfunden zu erwähnen. Die Fundstelle liegt ebenfalls in der Gemeinde Unterengstringen, ca. 1,7 km nordöstlich der oben besprochenen Kiesgrube im Hardwald. Die Bestellung eines sich ehemals im Sandbühl befindlichen Rebberges führte 1714 zur Aufdeckung und Zerstörung eines frühlatènezeitlichen Grabes. Nach J. Heierli[16] umfaßte Grab 1 zwei Hohlringe mit Stöpselverschluß und einen weiteren, jedoch nicht geschlossenen Armring aus massiver, strichverzierter Bronze. Ein ähnlicher Fund, Grab 2, soll sich im darauffolgenden Jahr eingestellt haben.

Das Kriegergrab von 1955

Anfangs Dezember 1955 führten Grabarbeiten nordwestlich des Oekonomiegebäudes Im Gigerpeter zur Ermittlung eines neuen Grabes (Grab 8), von dem das Landesmuseum über Herrn K. Heid vom Grundeigentümer rechtzeitig Kenntnis erhielt, was eine sachgemäße Bergung ermöglichte[17]. Das nordsüdlich orientierte Skelett, mit Kopf im Süden und Blick ins Limmattal, befand sich in gestreckter Rückenlage,

---

[13] Grab 1: JbSGU 21, 1929, S. 76. K. Heid, Der Limmattaler 27.8.1929. JbSLM 47—52, 1938—1943, S. 49. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 37791—37792.

[14] Grab 2: JbSGU 24, 1932, S. 51. K. Heid, Der Limmattaler 3.3.1932; Limmattaler Tagblatt 3.3.1932. JbSLM 47—52, 1938—1943, S. 49. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 38024—38025.

[15] Grab 3: JbSGU 34. 1943, 56. Fund: Landesmuseum Inv.Nr. 38667.

[16] Gräber 1—2: J. Heierli, Vorrömische Gräber im Kanton Zürich. ASA 1888, S. 38—39, Tafel 4 nach S. 68, Fig. 1a—b. R. Ulrich, Katalog der Sammlungen der Ant. Ges. in Zürich, 1. Teil vorröm. Abt., Zürich 1890, S. 199. D. Viollier, Les sépultures, S. 138, Tafel 15, 11. Funde: Landesmuseum Inv.Nr. 3167 a—c (wohl Grab 1).

[17] Die Untersuchung vom 6.12.1955 sowie die Planunterlagen und photographischen Aufnahmen besorgte der technische Assistent von der prähistorischen Abteilung des Landesmuseums, Herr J. Elmer.

auf Schotter gebettet (Abb. 1). Während die Bedeckung mit steinig-erdigem Material beim Kopf, d. h. hangwärts 1,5 m betrug, war der vordere Teil der Grube bis auf ca. 30 cm über dem Skelett durch einen Wegeinschnitt abgebaut worden. Die in den Schotter eingetiefte Grube (80 auf 200 cm) war in der Mitte leicht eingedellt. Die Erhaltung des Skelettes beschränkte sich fast ausschließlich auf die Langknochen und Teile des Schädels. Besser steht es mit den Beigaben, die die Bestattung als diejenige eines Kriegers kennzeichnen. Im rechten Arm trug der Tote sein Schwert, umwickelt mit dem Gehänge. Daneben befand sich, bis zur Schulter reichend, ein Wurfspeer, dessen Schuh am unteren Ende des Grabes zum Vorschein kam. Diese Fundlage wie auch eine sich schwach abzeichnende Verfärbung des Bodens deuten darauf hin, daß der Speer in zwei Teile verkürzt ins Grab gelegt wurde. In Schulterhöhe, auf der Brust, zierten drei stark korrodierte Gewandhaften den Rock des Kriegers. Auf halber Höhe der Oberschenkelknochen förderte die Untersuchung, zwischen diesen, zwei dattelsteinförmige Eisenstücke zutage. Schließlich ist noch auf eine Bodenverfärbung im unteren Teil der Grube hinzuweisen, die von einem — ohnehin vorauszusetzenden — Holzschild herrühren könnte, sofern sich darin nicht Spuren einer Totenlade oder eines Sarges abzeichnen.

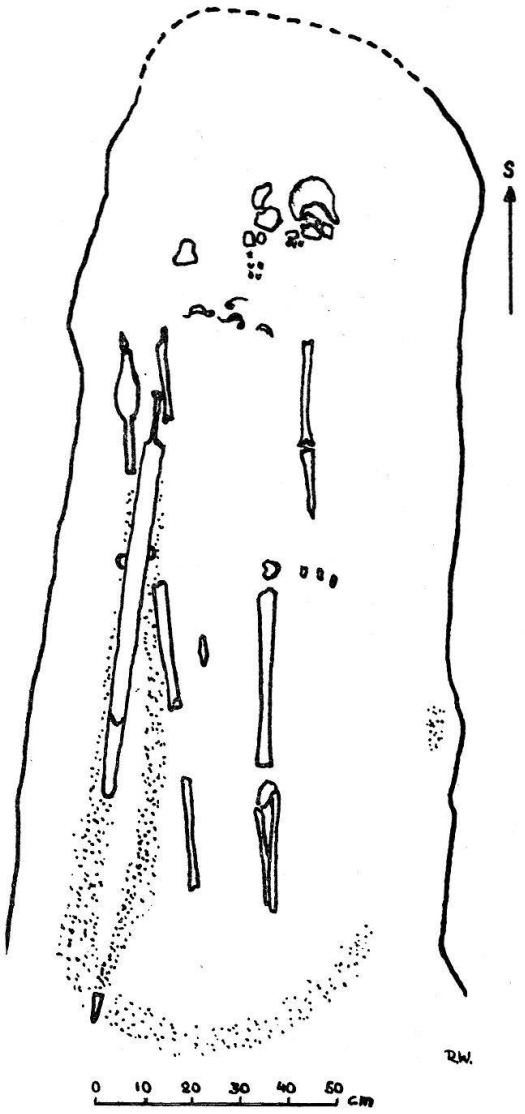


Abb. 1. Dietikon ZH, Gigerpeter 1955, Grab 8 in situ

Die Beigaben (Taf. 7 A)

Schwert und Scheide (Abb. 2, 1—2): Nicht ganz einfach gestaltete sich die Herauslösung der Schwertklinge aus der Scheide. Das Schwert weist verschiedene durch Korrosion entstandene Scharten auf, so fehlt auch das vorderste Ende. Die erhaltene Gesamtlänge beträgt, bei einer durchschnittlichen Breite von 5 cm, 68 cm. Eine scharf profilierte Mittelrippe durchzieht die Klinge, deren Spitze leicht gerundet zu ergänzen ist. Parierstange war keine vorhanden, was als Charakteristikum für die Schwerter der Frühlatènezeit betrachtet werden kann[18]. Einen Ersatz hierfür bildete ein entsprechend geformter Griff aus Holz, von dem sich aber nur geringe Spuren er-

[18] J. Wiedmer-Stern, Das gallische Gräberfeld bei Münsingen. Bern 1908, Tafel 25—30.

halten haben. — Die zum Schwert gehörige 63,5 cm lange Scheide weist ebenfalls eine Verletzung der Spitze auf. Die Scheide besteht aus zwei miteinander durch Umfalzung der Randkanten nach hinten verbundenen Eisenblechen. Die Rückseite weist wenig über dem Ort einen Quersteg auf und an das völlig zersetzte Mundband anschließend eine bandförmige Öse zur Befestigung des Schwertgehänges. Den Abschluß der unverzierten Vorderseite bilden ein breiter Quersteg sowie ein schmales, leicht nach oben geschweiftes Mundband.

Schwertgehänge und Gürtel (Abb. 2, 3—5): Auf der Rückseite der Scheide befanden sich in Fundlage drei Hohlringe aus Bronzeblech in winkelförmiger Anordnung, was auf die Umwicklung des Schwertes mit dem Gehänge bzw. dem Gürtel zurückzuführen ist. Die Ringe bestehen aus je zwei Hälften aufgewölbter Scheiben von durchschnittlich 4 cm Durchmesser mit zentrierter Durchlochung. Diese waren vermutlich auf ein Lederband appliziert, ohne daß sich aus ihrer Lage ihre ursprüngliche Zweckbestimmung hätte ermitteln lassen. Eine Rekonstruktion im Sinne von A. Naef[19] als Aufhängeringe fällt außer Betracht, da es sich dort um ausgesprochene Hängeringtypen handelt. Von besonderem Interesse ist hier der Hinweis auf Grab 81 von Münsingen, wo solche Scheibenringe als Gürtelgarnitur dienten[20]. Ob auch die beiden doppelkonischen, zwischen den Oberschenkeln gelagerten Eisenstücke (Abb. 2, 6—7) von 5,1 und 5,6 cm Länge zum Schwertgehänge gehören, läßt sich mangels Vergleichsfunden nicht ermitteln. Aus ihrer Lage könnte auf einen allfälligen Zusammenhang mit dem Gürtel geschlossen werden. Das oben erwähnte Grab 81 von Münsingen enthielt „etwas unförmlich gewordene Eisenstücke", in denen J. Wiedmer-Stern Quasten eines Gürtels vermutete.

Wurfspeer (Abb. 2, 8—9): Die Speerspitze (Länge 16,9 cm) weist vorderendig einen Bruch und eine größere Verletzung auf, ist aber in ihrer Form gesichert. Durch das dünne Eisenblatt führt ein scharf abgesetzter, der Tülle entspringender Mittelgrat. Die Befestigung der langgezogenen Tülle auf dem Holzschaft geschah mittels einer Niete. Der Lanzenschuh dagegen (Länge 7,8 cm) wurde bloß durch Einpassung gehalten. Der Tüllendurchmesser des Schuhs beträgt 1,6 cm, derjenige des Speerblattes 1,9 cm (innen ebenfalls 1,6 cm). Der Speerschuh mit nur 1,3 cm Innendurchmesser war offenbar bündig mit dem Schaft.

Gewandhaften (Abb. 2, 10—12): Zwei der bruchstückhaft erhaltenen Eisenfibeln gehören dem gleichen Typus an. Ihre ursprüngliche Form läßt sich ohne weiteres rekonstruieren. Die Fibel ist kurz, der umgebogene mit einem doppelkonischen Zierknopf versehene Fuß ragt steil nach oben und schließt an den hochgezogenen, geschwollenen Bügel an. Die Feder der auf 3,5 bis 4 cm Länge zu ergänzenden Fibeln besteht aus sechs (oder acht) Spiralwindungen. Die dritte, ca. 3 bis 3,5 cm lange Gewandschließe besitzt einen dünneren Bügel. Der umgebogene Fuß lagert auf dem Bügel und endet in einer Zierscheibe, die, wie auf der Zeichnung angedeutet, ursprünglich mit einer Auflage in Form von Email (oder Koralle) versehen war.

---

[19] A. Naef, Le cimetière gallo-helvète de Vevey. ASA 1902, Tafel 3.
[20] J. Wiedmer-Stern, Münsingen. S. 55—56.

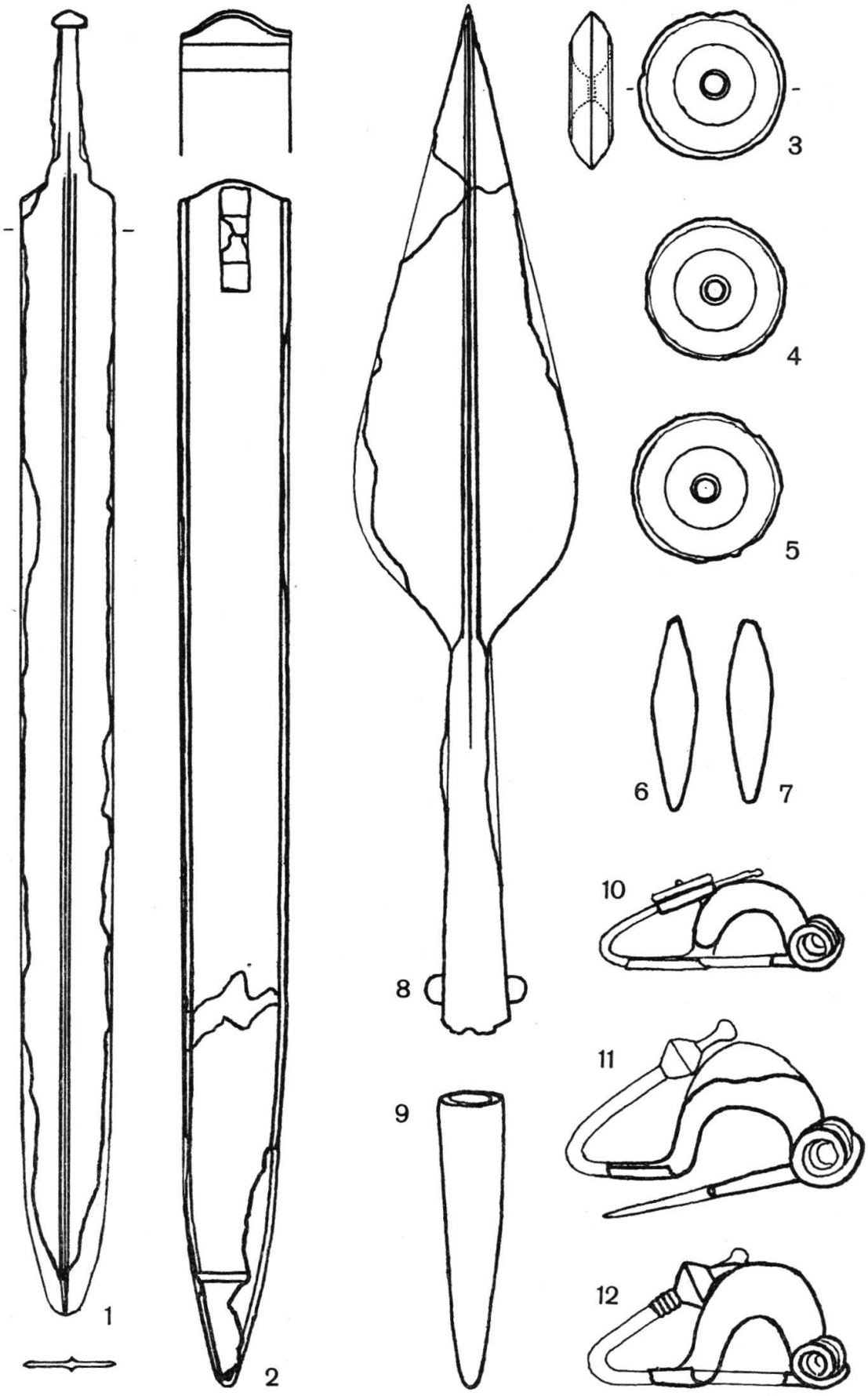


Abb. 2. Dietikon ZH, Gigerpeter 1955. Inventar von Grab 8. Ergänzungen in dünner Strichführung. Maßstab 1:2 und 1:4. Zeichnung R. Wyß. (vgl. Taf. 7 A)

Zeitliche Stellung des Grabfundes

Die chronologische Stellung des Kriegergrabes von Dietikon innerhalb der latènezeitlichen Stufenabfolge bereitet keine besonderen Schwierigkeiten, da sowohl die Waffen mit Zubehör als auch die Fibeln verwertbare Stilelemente aufweisen. Es handelt sich um eine für die Latène-B-Stufe charakteristische Grabausstattung. Nachfolgend soll versucht werden, das Kriegergrab durch den Vergleich mit entsprechenden Inventaren innerhalb der Stufe B zeitlich schärfer zu umreißen.

Ein sehr ähnlicher Grabfund wurde in der weiteren Umgebung von Bern, bei Ferrenberg[21] in der Gemeinde Bolligen gemacht. Er umfaßt Schwert, Speerspitze und Tüllenschuh sowie vier gewölbte Scheibenringe aus Bronzeblech, die den Typen von Dietikon an die Seite zu stellen sind. Die beiden Eisenfibeln dagegen weisen bereits das mittellatènezeitliche Verbindungsschema des Fußes mit dem Bügel auf. Sie stehen den Typen aus La Tène sehr nahe. Daß gewölbte Scheibenringe noch im 2. Jahrhundert vorkommen, innerhalb der Latène-C-Stufe jedoch eine frühe Stellung einzunehmen scheinen, zeigt ferner Grab 2 vom Muristalden bei Bern[22]. Sein Inhalt besteht in analogen Typen wiederum aus einem Schwert, einer blattförmigen Speerspitze und dazugehörigem Tüllenschuh und vier plankonvexen Scheibenringen aus Bronze; außerdem enthielt das Grab zwei bronzene, zum Gehänge oder Gurt gehörende Beschläge, zwei Armbrustfibeln aus Eisen und einen schmalen, für den Beginn von Latène-C charakteristischen, olivfarbenen Glasarmring[23]. An die Seite dieser beiden Gräber ist ein in seiner Zusammensetzung nicht gesicherter, typologisch jedoch entsprechender Fundkomplex aus Belfaux, Kt. Freiburg, zu stellen[24]. Offenbar ebenfalls in Vergesellschaftung mit frühen C-Funden treten plankonvexe Scheibenringe in den Gräbern von Ritzenbach, Kt. Bern, auf[25]. In die Übergangsphase der Stilstufen B und C gehört ein ein Schwert, Scheibenringe und andere zur Bewaffnung gehörende Bestandteile umfassender Grabinhalt aus Sallaz, Gemeinde Ollon, Kt. Waadt[26]. Aus der Station Latène, deren Fundmasse nicht dem frühesten Abschnitt von Stufe C angehört, sind dagegen nur wenige plankonvexe Scheibenringe bekannt[27].

Innerhalb von Latène-B (identisch mit Latène-I b-c nach D. Viollier) sind nur wenige Kriegergräber zu verzeichnen, die unserem Fund entsprechen: so eine Ausstattung von Bern, Inselscheuer (1899), die in Schwert und Scheibenringen, den ein-

---

21 D. Viollier, Les sépultures. S. 108.

22 D. Viollier, Les sépultures. S. 106.

23 Gerade dieses von D. Viollier aufgeführte Vorkommnis eines Glasarmringes aber scheint sehr fragwürdig und könnte durchaus auf einer Verwechslung beruhen, obschon im Jahresbericht des Bern. Hist. Museums 1891—1893, S. 16, zu lesen steht, „aus diesem Grabe stammte ohne allen Zweifel ein von einem Händler dem Museum zum Kauf angebotener großer bräunlich-violetter, mit gelbem Schmelz verzierter Glasarmring".

24 D. Viollier, Les sépultures. S. 121.

25 O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, Bern 1953, S. 222; unter der Gemeinde Ferenbalm behandelt. D. Viollier, Les sépultures, S. 109—110; unter der Gemeinde Mühleberg behandelt.

26 Die Besprechung dieses Fundes (D. Viollier, Les sépultures, S. 127) erfolgt im Zusammenhang mit der voraussichtlich 1958 in der ZAK erscheinenden Veröffentlichung eines Kriegergrabes von Winterthur. Vgl. hierzu R. Wyß, Die mittlere und späte Latènezeit im Mittelland und Jura. Repertorium Heft 3, S. 28, Tafel 9.

27 P. Vouga, La Tène. Leipzig 1923, Tafel 47, Nr. 12, 14.

zigen von dort erhaltenen Beigaben, eine typologische Parallele darstellt[28]. Die Gräber 72 und 78 von Münsingen[29] dürften beide früher anzusetzen sein als das Grab von Dietikon, obwohl das jüngere von beiden, Grab 78, von D. Viollier nicht zu Unrecht bereits der Stufe Ic, das heißt dem entwickelten Latène-B nach Reinecke zugewiesen wurde. Es enthielt ein Schwert, dessen ausgebuchtetes Ortband noch reine Latène-B-Tradition vermittelt (vgl. auch Münsingen, Grab 55). Hinzu kommen ein flacher Scheibenring, ein schmaler Koppelring, Speerspitze und Tüllenschuh sowie eine kurze, stark korrodierte Eisenfibel, deren Bügel jedoch nicht geschwollen, sondern drahtförmig ist. Die Fibeln des Grabes aus Dietikon sind von besonderer Wichtigkeit für dessen chronologische Einstufung. Die eine Gewandhafte mit Fußzierscheibe würde nach D. Viollier noch der Phase Ib, der mittleren Frühlatènezeit angehören, die beiden anderen Typen dagegen, was unbestritten bleibt, der Stufe Ic. Alle drei Fibeln bilden aber meines Erachtens auf Grund des geschwollenen Bügels und der gedrungenen Form stilistisch eine Einheit. Sie unterstreichen ebenfalls die späte Stellung des Grabfundes innerhalb von Latène-B. In Grab 5 von Dietikon[30] kommt der in unserem Inventar paarweise vorhandene Fibeltyp mit doppelkonischem Zierknopf in Vergesellschaftung mit ausgesprochen späten Latène-B-Funden vor (gerippte Hohlringe, massiver Armring mit Gußzapfen). Die gleiche Feststellung gilt auch für Grab 4 (und Grab 6) von Boswil, Kt. Aargau, wo solche Fibeln zusammen mit einem Knickfingerring (sog. Schaukelring), einem massiven Armring mit Gußzapfen und unter anderen mit zwei Fibeln mit Fußzierplatte gefunden wurden. Eine Bestätigung für die Richtigkeit der späten Ansetzung innerhalb von Stufe B liefert ein Grabfund vom Hiltifeld, Gemeinde Hohenrain, Kt. Luzern, der sich aus einem Knickfingerring, gerippten Hohlringen und nebst anderen aus zwei Fibeln mit geschwollenem Bügel und doppelkonischem Fußzierknopf zusammensetzt[31]. Die beiden Fibeln bestehen hier aus Bronze. Abschließend sei noch ein Latène-C-Inventar aus Graubünden, Grab 16 aus Darvella aufgeführt, das zeigt, daß der zur Diskussion stehende Fibeltyp im Verein mit einem Schaukelring, einer C-Fibel sowie einer feingliedrigen Gürtelkette in Ausläufern noch in die Mittellatènezeit hineinreicht[32].

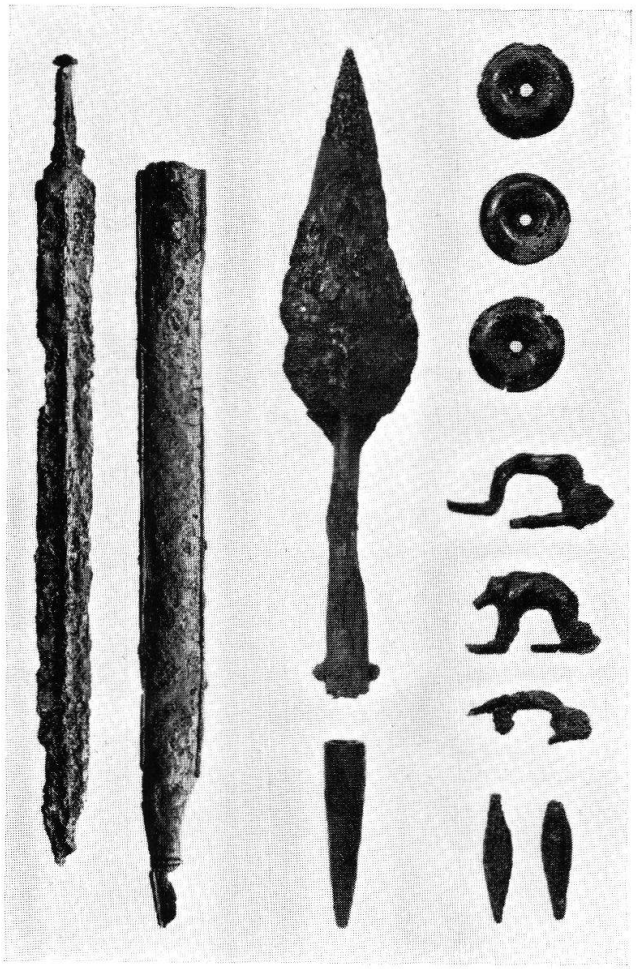
Die Datierung des Kriegergrabes von Dietikon ist somit gesichert. Es entstammt der Spätphase von Latène-B nach P. Reinecke, der Stufe Ic nach D. Viollier und vertritt in der Entwicklung der Bewaffnung den letzten Abschnitt vor Einführung bandförmiger, für die Stufe Latène-C charakteristischer Schildbuckel aus Eisen. In absoluten Zahlen ausgedrückt datiert es um die Mitte oder aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr., je nach Ansicht über den Beginn der Mittellatènezeit.

---

[28] JbBHM 1899, S. 8; O. Tschumi, Kanton Bern, S. 198.
[29] J. Wiedmer-Stern, Münsingen. Tafel 27.
[30] E. Vogt, JbSLM 60, 1951, S. 59, Abb. 28.
[31] D. Viollier, Les sépultures. S. 124.
[32] JbSGU 14, 1922, S. 60. JbSGU 15, 1923 S. 80. ASA 1923, S. 72, Abb. 8.

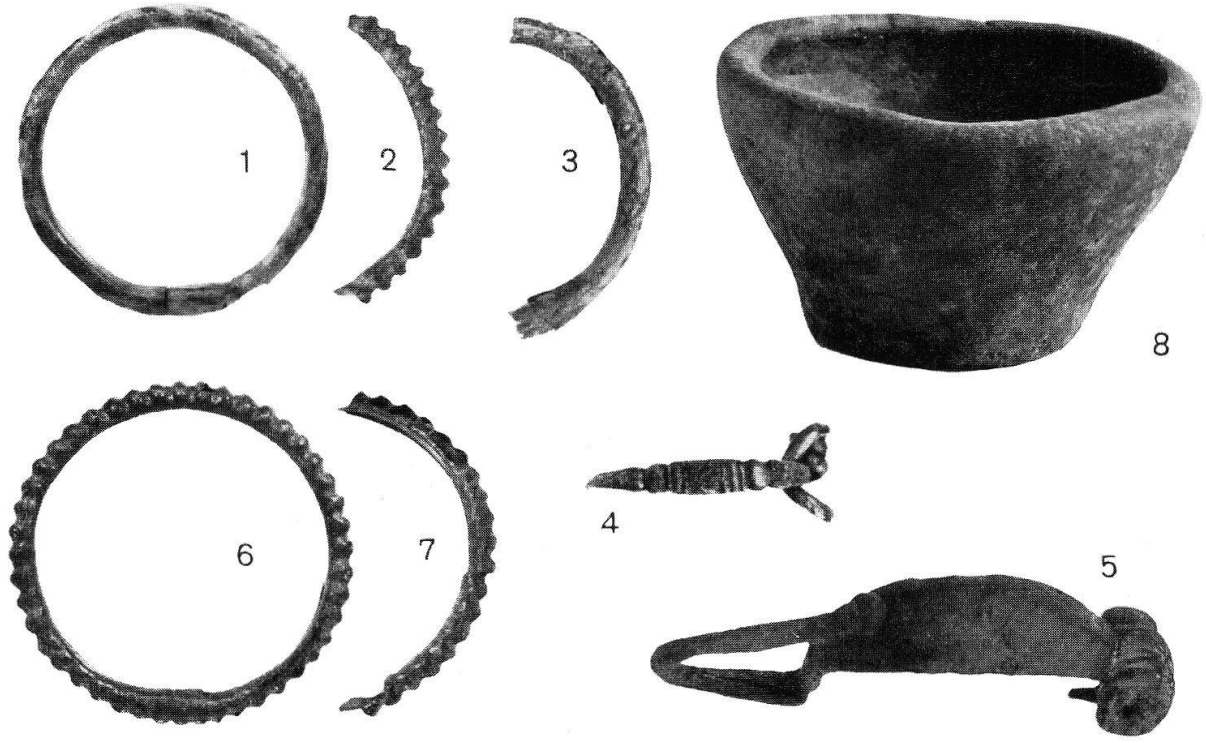
Koordinatenangaben der Fundstellen

Dietikon. Im Gigerpeter, Grab 1: zirka 671,675/251,250; Gräber 2—3: 671,750/251,300; Gräber 4—8: 671,690/251,260 (Blatt 1090).
Dietikon. Ziegelaegerten, Gräber 1—4: 671,540/251,620 (Blatt 1090).
Dietikon. Gartenstraße, Grab (?): 673,100/250,445 (Blatt 1091).
Dietikon, Gaßäcker, Grab: 672,025/251,050 (Blatt 1090).
Unterengstringen. Hardwald, Gräber 1—3: 673,825/250,960 (Blatt 1091).
Unterengstringen, Sandbühl, Gräber 1—2: 675,500/251,200 (Blatt 1091).



A Dietikon ZH, Gigerpeter 1955, Grab 8, M. 1:4 (Schwert 1:8). Aus JbSLM 1956.

B Unterengstringen ZH, Hardwald 1932, Grab 2, M. 1:2. Photo SLM.



C Dietikon ZH; 1—2 Gigerpeter 1864, Grab 3; 3—4 Gigerpeter, Grab 7; 5 Ziegelaegerten 1928, Grab 3. — Unterengstringen ZH; 6—7 Hardwald 1929, Grab 1; 8 Hardwald 1939, Grab 3. M. 1:2. Photo SLM.